

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 5 (1915)

Heft: 48

Artikel: Zwei Gedichte in Altguggisberger-Mundart

Autor: Fankhauser, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach dem Lötschberg weist. Allein schon von 1877 an war das Gefühl der Jurassier lebendiger geworden als wie nie zuvor seit 1815: jetzt endlich sind wir wieder Berner geworden.

„Nous aussi, nous sommes de Berne!“

Nachdruck d. Red. Dieser zweite Teil des vorliegenden Aufsatzes lag beim Tode des Verfassers (siehe Necrolog in vorletzter Nummer!) bloß im Vorentwurf vor und wurde

von uns ins Reine geschrieben. Mit stiller Wehmut lasen wir die saubere Bleistiftsschrift. Ein treuer, lieber Mitarbeiter ist uns mit Hans Brugger verloren gegangen. Friede seiner Asche! —

Die Bildstücke auf S. 555, 556, 557, 568 und 569 wurden uns in freundlicher Weise vom Verlag Atar, A.-G., Genf, aus dem Buche von Rossel „Histoire du Jura bernois“ zur Verfügung gestellt.

Zwei Gedichte in Altguggisberger-Mundart.

Von A. Fankhauser.

Unner dr Wättertanna.

Am Schwennelbärg, da schtit
A Wättertanna.
Bi gärn dür d'Wiidena¹⁾ uus.
Bi drunner gschtanna.
Ha' gugget ubera Wal —
Ha' gugget hunnert Mal
Zo z'Schäkelis Hus.

Mis Schäkeli schtit im Wäg
Bim Garta zuhi,
Binnt roti Rösleni uſ,
Luegt zuemmer uhi.
An Amsla singt im Gichtüüd:
Es fehlt mr wäger nüüd,
Bi jung u gsunn.

Am Schwennelbärg, da schtit
A Wättertanna,
Es isch im Winter gsy,
Bi drunner gschtanna.
Wi ischt doch d'Wäll²⁾ so leer,
herrgott u d's Härz so schwer
U ohni Troscht.

¹⁾ Weiden. ²⁾ Welt.

Dr Manschyn¹⁾ luuſt de Grebera na.
Gugg, heſch es gsch?
Was ſiſt det uf dr Chilhofmuur
So wyß wi Schnee?
Mueß iina va de Toodtna ſy.
Wär wiis?

Vilicht grad Schürlipeetis Hans,
Dä gytig Man.
Är planget na sym schöne Huus
Im Grünenatan.
Är planget na sym Huusſe Gält,
Wär wiis?

U wenn es Laſis²⁾ Änni wee
Im Wydeschlunn?
Di ischt va'r Lüübi³⁾ chrankni cho,
Jiſt ischt ſi gsun.
Jiſt chunt ſi umbi mengisch z'Nacht,
Wär wiis?

¹⁾ Mondschein. ²⁾ Gelaſius. ³⁾ Liebe.

Das macedonische Problem.

Der serbisch-bulgarische Streit um Mazedonien ist der Kernpunkt nicht nur der bulgarischen Politik, sondern auch der andern Balkanstaaten; denn es handelt sich dabei um die Frage, wer die große Orientverbindungsstrecke Niſch-Saloniki beherrschen soll. Fällt sie in die Hand von Bulgarien, das heute schon im Besitz der Linie Sofia-Adrianopel ist und damit die Hauptverkehrsroute und die Kontinentshauptmasse des Balkans in Händen hätte, so würde dieser Staat zur bedrohlichen Vormacht des Negäischen Meeres und des europäischen Südostens. Die geschichtlichen Tatsachen der letzten vier Jahre sind bekannt. Fassen wir sie kurz zusammen: Der serbisch-bulgarische Teilungsvertrag von 1912 bestimmte: Monastir, Prilep, Iſtip und Beles sollen an Bulgarien fallen. Was nördlich dieser Linie liegt, fällt an Serbien. Durch die Einsprache Österreichs wurde nun aber Serbien gezwungen, die nordalbanischen Gebiete den Großmächten abzutreten, damit die Londoner Botschafter daraus den albanischen Homunculus erhoffen möchten. Serbien verlangte deshalb von Bulgarien die Abtretung von Beles, Prilep und Monastir. Bulgarien rüstete, griff Serbien samt Griechenland an, verlor aber im Krieg tatsächlich alle Eroberungen und rettete im Balkanfelder Vertrag nur Strumica und Westthrakien. Diese Demütigung führte zum Bündnis mit den Zentralmächten und zur Serbiens Verhängnis.

Jeder Neutrale fragt nach Gründen und Rechten der beiden Streitenden und jeder billig Denkende wünscht eine gerechte Lösung im Interesse des allgemeinen Friedens. —

Beide Parteien geben vorab zu, daß Mazedoniens Bevölkerung gemischt sei. Drei Viertel der Gesamtmasse sind Slaven. Soweit ist man einig. Aber während die serbischen Tabellen von 1,200,000 Serben und nur 200,000 Bulgaren sprechen, melden die bulgarischen Statistiker genau das Umgekehrte. Es handelt sich in diesen Statistiken um das Land zwischen Ochridasee, Prisrend, Küstendil, Strumica und Saloniki. Österreichische Reisende reden vom bulgarischen Koprulu — serbische zitieren die Österreichische und versehen das „bulgarisch“ mit einem Fragezeichen. Prilep und Prisrend, Uestküb und das heute albanisch bevölkerte Iſek (Petrich) sind Ruhstätten des serbischen Nationalismus — deutsche, also serbenfeindliche Karten ziehen die bulgarisch-serbische Sprachgrenze nördlich Skopje (Uestküb) und — westlich Niſch.

Denn auch das Tal der Niſchawa und der südlichen Morava soll nach deutschen Karten bulgarisches Sprachgebiet sein; die Proklamation der Bulgaren, wonach ihre Fahne „für immer“ auf den Zinnen des Regierungspalastes von Niſch wehen solle, erscheint auf einmal begreiflich und im Einklang mit ihrem Befreiungszug. Melden sie doch den jubelnden Empfang der Bevölkerung von Niſch und die Plünderung der Stadt durch die Serben! Gelingt der deutsch-bulgarische Plan, so wird Bulgarien seine sämtlichen Sprachverwandten fordern, und die wohnen bis Ochrid und Alexinatz!

Anders die Serben. Sie beanspruchen das von Serben bewohnte Widdin und sprechen den Bulgaren jedes Anrecht auf Uestküb, Beles und Ochrid ab. Monastir, Prilep, Iſtip